



Presseinformation

Besuch einer Experten-Delegation aus Kiew zum Thema HIV/Aids

In der Zeit vom 25. bis 29.7.2011 war eine Fach-Delegation aus Münchens Partnerstadt Kiew in der Landeshauptstadt zu Gast, um sich über die hiesige HIV-Präventionsarbeit zu informieren. Trotz einer leichten Stabilisierung kämpft die Ukraine noch immer mit einer enorm hohen Zahl von HIV-/Aids-Erkrankungen und Neuinfektionen. In den Ballungszentren ist dieses Problem besonders dramatisch: Im Gebiet Kiew nahm im Vergleich zum ersten Halbjahr 2009 die Infektionsrate im Jahr 2010 um 23,6% zu. Die HIV-Problematik wird in der Ukraine oft auf die Themen Homosexualität und Drogen reduziert und trotz vieler Kampagnen ist HIV/Aids nach wie vor in vielen Bereichen der Gesellschaft tabu, was die Arbeit auf diesem Gebiet erschwert.

Daher möchte München Kiew im Rahmen der Städtepartnerschaft unterstützen und einen Erfahrungsaustausch im Bereich HIV/AIDS initiieren. Bei der Präventionsarbeit, der medizinischen Versorgung und Betreuung in München hat sich die Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung von Stadt und Vereinen, Selbsthilfegruppen, Ärzten sowie Anlaufstellen besonders bewährt. Die Stadt München hat deshalb auch aus Kiew Fachleute sowohl von städtischer Seite als auch aus der Zivilgesellschaft und aus dem kirchlichen Bereich eingeladen.

Die Gäste aus Kiew (Kyiv) waren:

Svetlana Bodarazkaya, Caritas Spes (2. Person von links)

Valerji Tantsurja, Leiter der Abteilung Soziale Dienste der Stadt Kiew

Dr. Aleksandr Yurchenko, Leiter der Kiewer AIDS-Klinik

Katharina Mishchenko, Connect plus Kiew (Dolmetscherin)

Denys Kudelia, Vertikal (NGO: Drogenberatungsstelle)

Andriy Maymulakhin, Nash Mir (NGO: Netzwerk der Homosexuellen in der Ukraine)



Abbildung 1: (von links) Christopher Knoll (Aidshilfe), S. Bodarazkaya, V. Tantsurja, Dr. A. Yurchenko, K. Mishchenko, D. Kudelia, A. Maymulakhin und Bernadette Felsch (Stadt München) vor dem Cafe Regenbogen der Münchner Aids Hilfe e.V.

Auf dem Delegations-Programm standen eine Vielzahl Münchner Institutionen, die sich mit der Arbeit im Bereich der HIV Prävention und der Beratung und Betreuung von Aids-Erkrankten beschäftigen: NGOs, wie die Aids Hilfe, SUB e.V. oder Mimikry/Marikas sowie die städtischen Stellen des Referats für Gesundheit und Umwelt, die Drogenberatungsstelle und die Beratungsstelle zu sexuell übertragbaren Infektionen.



Abbildung 2: Information über die psychosoziale Beratung in der Klinik für Dermatologie und sexuell übertragbare Krankheiten

Auch über die medizinische und psychische Versorgung in Praxen und Gesundheitszentren gaben Münchner Experten der Delegation einen Überblick und präsentierten in diesem Zusammenhang eine Schwerpunktpraxis, eine Substitutionsausgabep Praxis, das Frauengesundheitszentrum, die Dermatologische Klinik in der Frauenlobstraße und die Psychosoziale Beratungsstelle der Caritas.

Am ersten Abend trafen sich die Besucher zudem mit Mitgliedern des Kiew-Ausschusses des evangelisch-lutherischen Dekanats. Dieses pflegt seit Beginn der Städtepartnerschaft mit Kiew sehr engen Kontakt zu der evangelisch-lutherischen Sankt-Katharinen-Gemeinde.

Am Dienstag, den 26.07.2011, fand im Rathaus eine öffentliche Podiumsveranstaltung mit dem Titel „Die rasante Ausbreitung von Aids in der Ukraine. Experten aus Münchens Partnerstadt Kiew berichten über ihre Arbeit im Kampf gegen HIV“ statt. Im Rahmen der Podiumsveranstaltung hatten die Zuhörer die Möglichkeit, sich aus erster Hand über die Lage in Kiew zu informieren.



Abbildung 3: Podiumsveranstaltung

In einem Impulsreferat informierte Frieder Alberth (ConnectPlus Augsburg) über die HIV-Prävention in Deutschland und stellte auch die Situation in der Ukraine dar: „Es gibt viel Personal, gute Strukturen und auch viel Geld in der Ukraine im Bereich der HIV-/Aids Arbeit, jedoch kommt das Geld nicht immer bei den Richtigen an. Außerdem hindert die Bürokratie und der fehlende politische Wille die Akteure daran, die Herausforderungen in diesem Bereich anzugehen. Dazu kommt, dass eine große Stigmatisierung existiert, die bei Betroffenen starke Hemmungen erzeugt, sich behandeln zu lassen.“

Herr Andriy Maymulakhin, Leiter der NGO Nash Mir, betonte, dass bereits viel in diesem Bereich geschafft wurde. Jedoch seien die einzelnen Aktivitäten bisher nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Herr Valerji Tantsurja bemängelte eine schlechte Koordination der Arbeit der verschiedenen Stellen und Akteure. Der Leiter des städtischen Aids Zentrums, Dr. Alexandr Yurchenko, wies

darauf hin, dass besonders in den Großstädten die Verbreitung des Virus besonders hoch ist. In der gesamten Ukraine wird von einer Anzahl von etwa 190.000 Infizierten ausgegangen, nach Schätzungen der WHO und der ukrainischen Regierung ist die wirkliche Zahl jedoch weitaus höher. Die Anwesenden äußerten den Wunsch und die Hoffnung, dass das aktuelle Gesundheitsministerium es schafft, diese Situation zu verbessern. Leider gibt es aber Entwicklungen, die besonders die Information von Kindern und Jugendlichen im Bereich der HIV-Prävention erschweren. So wird die Aufklärungsarbeit von NGOs wie z.B. Nash Mir durch Verbote von „Schwulenpropaganda“ durch die aktuelle Regierung zunehmend erschwert.

Durch das persönliche Kennenlernen ist der Grundstock für eine zukunftssträchtige Zusammenarbeit gelegt. Es besteht großes Interesse und eine hohe Bereitschaft von beiden Seiten daran, dass weitere Kooperationen zwischen Kiew und München in diesem Bereich stattfinden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Kiew schlagen für die weitere Zusammenarbeit vor, die Bewusstseinsbildung in Kiew zu fördern – z.B. zunächst in Form einer Konferenz. Außerdem könnten Fachleute nach Kiew gesendet werden, um auf Veranstaltungen oder Schulungen über ihre Arbeit mit Jugendlichen zu berichten. Diskutiert wurde außerdem über Hospitationen von Fachleuten aus Kiew in Münchner Einrichtungen zum Wissensaustausch und zur Motivation für Mitarbeiter und Ehrenamtliche.

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen waren insgesamt beeindruckt von dem Angebot, welches in München zum Thema HIV-Prävention vorhanden ist. So erklärt Svetlana Bodarazkaya, dass sie plant, künftig mit einigen Organisationen aus München zusammen zu arbeiten: *„Ich möchte in Kiew das neu Erlernte umsetzen und hoffe, besonders im Bezug auf die Organisation der eigenen Arbeit einiges verändern und verbessern zu können.“*

Auch die deutschen Beteiligten äußerten großes Interesse, am angestoßenen Kooperationsprojekt weiterzuarbeiten. Christopher Knoll: *„Gerne möchte ich an einem Dialog teilnehmen. So können wir auch Lösungsansätze aus der Ukraine sehen, denn man kann immer voneinander lernen.“*

Wichtig ist allen Teilnehmern, dass dieser erste Austausch der Anfang einer Kooperation ist, die nicht nur auf einer einmaligen Aktion beruht. Vielmehr soll ein dauerhafter Austausch im Bereich der HIV-Prävention zwischen Kiew und München zu Stande kommen.